



50 Jahre
Auferstehungskirche
1951 – 2001



Dekanat
Ludwigsstadt

Grußwort

Liebe Gemeinde in Kleintettau!

„Komm bau ein Haus, das uns beschützt“, heißt es im Lied 640 unseres evangelischen Gesangbuches. In diesem Lied, das vor allem im Kindergottesdienst immer wieder gern gesungen wird, geht es auf den ersten Blick um ein Haus zum Wohnen. Sieht man genauer hin, kann vielleicht auch ein anderes Haus gemeint sein – das Haus Gottes. So heißt es in den weiteren Strophenanfängen: „Lad viele Kinder ein ins Haus, ... lad viele Alte ein ins Haus“ und in der letzten Strophe: „Komm, wohn mit mir in diesem Haus“.

Ist das nicht die Einladung Gottes, in seinem Haus mit zu wohnen, ihn zu loben und ihm zu danken, ihm im Gebet unsere Freuden wie auch unsere Kümmernisse anzuvertrauen? Gott in seinem Hause die Ehre zu geben, auf sein Wort zu hören und gemeinsam das Heilige Abendmahl zu feiern? Ja, so mag es sein und deshalb freue ich mich mit Ihnen, dass in Kleintettau zum fünfzigsten Mal das Kirchweihfest feierlich begangen werden kann.

Es war ein segensreicher Schritt der damals beteiligten Kirchenvorsteher, die Entscheidung zum Bau der Auferstehungskirche zu fällen. Ich denke, gerade solche mutigen Aufbrüche in der orientierungslosen Zeit nach dem zweiten Weltkrieg haben die Menschen aus der damaligen Lähmung gerissen und ihnen neue Perspektiven eröffnet. Und so hat diese Kirche die Gemeinde bis jetzt begleitet auf den wichtigen Stationen des Lebens eines jeden einzelnen Menschen, in Freud wie in Leid. In dieser Kirche sind Sie zusammengekommen, haben festliche und nachdenkliche Gottesdienste gefeiert und so die Gemeinschaft gelebt, die uns im Evangelium verheißen ist.

So wünsche ich Ihnen, dass Sie auch in der Zukunft das Evangelium getrost und als frohe Christinnen und Christen leben können. Mögen Sie damit als



Gemeinde ein Stück vom Reich Gottes aufscheinen lassen: Durch geduldiges Ringen um den rechten Weg; durch den Mut, für die Menschlichkeit einzutreten, die Jesus uns vorgelebt hat; und durch die Gewissheit, dass Jesu Tod am Kreuz und seine siegreiche Auferstehung unserer Welt Heil und Leben bringen. Die Zeiten kommen und gehen. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. Gott stärke Sie im Glauben und segne Sie zu einem gelingenden Leben unter der Liebe Gottes.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Wilfried Beyhl

Oberkirchenrat und Regionalbischof
des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Bayreuth

Grußwort

Liebe Kleintettauer!

50 Jahre danach erinnern wir uns voller Hochachtung und in Dankbarkeit an die Frauen und Männer, die dazu beigetragen haben, dass es in Kleintettau die Auferstehungskirche gibt.

Durch Ihre Kirche werden Sie daran erinnert: Sonntag ist Gottesdienst! Diese Erinnerung ist wichtig. Wir sind vergessliche Leute. Wenn wir uns nicht erinnern lassen, wird aus unserem Glauben eine flüchtige Angelegenheit und er taugt nicht mehr zum Leben, geschweige denn zum Sterben. Gut, dass seit 50 Jahren die Auferstehungskirche erinnert: Sonntag ist Gottesdienst! Ich gehe in die Kirche, weil ich zur Gemeinde gehöre, weil ich gebraucht werde und weil ich es brauche. Wenn ich nicht regelmäßig gehe, wird die Schwelle über die Kirchentür immer höher.

50 Jahre Auferstehungskirche Kleintettau: Es ist ein Beitrag zum Kirchenjubiläum, wenn Kirchgänger von ihren Erfahrungen erzählen, wie stolz jemand auf „seine Kirche“ ist und wie gerne er die Gottesdienste mitfeiert. Darauf lässt er nichts kommen.

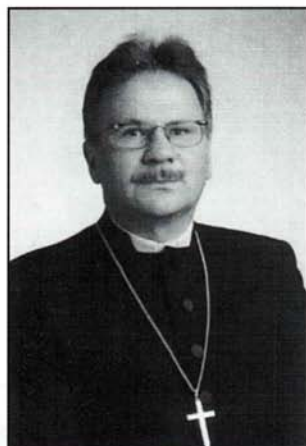
Der Kirchturm der Auferstehungskirche ist nicht der erhobene Zeigefinger mit dem Appell Gottes: Du darfst nicht vergessen! Nein, er ist die freundliche Einladung Gottes: Lass dich erinnern!

Dass Sie durch solches Erinnern beim Kirchenjubiläum im Glauben gestärkt und noch fester mit Ihrer Auferstehungskirche verbunden werden, das wünscht Ihnen

Ihr

Volkmar Gregori

Dekan





Grußwort

Liebe Kleintettauer!

„Mit meinem Gott spring ich über Mauern, ... mit meinem Gott, mit den Schwestern und Brüdern, bauen wir an unserer Erde, bauen wir an seinem Reich.“ Dieses Lied in Anlehnung an Psalm 18,30 kam mir spontan in den Sinn, als ich um dieses Grußwort gebeten wurde.

Diese konfessionellen Mauern, die vor 50 Jahren bei uns wahrscheinlich noch schwerer zu überspringen waren, sind heute oft zu einem Gartenzaun geworden, durch den man sich sieht und austauscht, und den keine/r mehr zu übersteigen braucht, weil es etliche unverschlossene Tore gibt, die jede/r mit ein wenig gutem Willen nur zu öffnen braucht.

In einer dem Glauben immer gleichgültiger gegenüber stehenden Gesellschaft, in der Individualisierung und Egoismus zunehmend Raum greifen, müssen wir als Christen zusammenstehen und die Botschaft von der Liebe Gottes zuerst dadurch sichtbar machen, dass wir uns akzeptieren, zusammenarbeiten und so ein Zeichen der Einmütigkeit und Solidarität setzen.

In den letzten 11 Jahren meines Hierseins in Buchbach durfte ich zu meiner Freude in Kleintettau drei „Amtsgeschwister“ erleben, mit denen eine sehr konstruktive und entspannte Zusammenarbeit möglich war und ist, und eine evangelische Gemeinde, die dem ökumenischen Gedanken offen gegenübersteht.

Unser guter Gott führe dieses Miteinander auch in Zukunft auf seinen Wegen, und er segne auch Ihre weiteren Wege in Kleintettau, dass Sie als Gemeinde zusammenhalten, und immer engagierte Menschen finden, denen das kirchliche Leben in der „Überhütt“ ein besonderes Anliegen ist.

Alle guten Wünsche Ihrer katholischen Schwestergemeinde und unser Gebet begleiten Sie

Roland Neher

Pfarrer

Grußwort

Fünfundzwanzig Jahre sind nunmehr vergangen, seit wir im Jahre 1951 die Einweihung unserer Auferstehungskirche feiern konnten.

Der Neubau dieses schönen Gotteshauses unmittelbar nach Kriegsende und Währungsreform war eine erstaunliche Gemeinschaftsleistung unserer Kirchengemeinde. Damit ging ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung und das Gemeindeleben hatte endlich einen echten Mittelpunkt bekommen. Dass sich in den folgenden Jahren fünf junge Menschen für den Pfarrerberuf entschieden haben, darüber freuen wir uns ganz besonders.

Mein Wunsch ist es, dass unsere Gemeinde im Glauben an ihren Herrn weiterhin wachsen möge und unser Gotteshaus auch künftig treu aufgesucht wird.

Ihr

Gunter Wicklein

Vertrauensmann





Grußwort

Unsere Auferstehungskirche feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag.

Im Nachhinein betrachtet war der Bau unserer Kirche ein richtiger, ein guter Schritt.

Am Ortsrand von Kleintettau gelegen, heißt sie alle Auswärtigen sowie Einheimische willkommen und schaut liebevoll auf Kleintettau hinab.

Viele freudige aber auch traurige Anlässe hat sie mit Kleintettau seit ihrer Einweihung erlebt. Die Tatsache, nur ein Pfarrvikariat zu sein, hat die Kirchengemeinde nicht abgehalten, immer zu ihrer Kirche zu stehen.

Viele Vikare, eine Pfarrerin und Pfarrer z. A. haben den Dienst in und für diese Kirche versehen. Jeder dieser Geistlichen war anfänglich von unserer rauhen Gegend nicht angetan, fühlte sich aber dennoch nach einiger Zeit sehr wohl bei uns, so dass sie schweren Herzens gegangen sind.

So heiße ich Sie als 1. Bürgermeister zum Jubiläum der Auferstehungskirche Kleintettau herzlich willkommen und wünsche der Kirchengemeinde Kleintettau schöne Festtage.

Alfred Schaden

1. Bürgermeister

Alte Zeiten, frühe Anfänge

Mit Glasmeistern aus Lauscha in Thüringen, deren Kapital ihre Kunstgriffe mit der Glasmacherpfeife und das Fachwissen um das „Mundglosmach'n“ war, begann nach den Wirren des 30-jährigen Krieges – man schrieb das Jahr 1661 – Kleintettaus Ortsgeschichte. In einem Bachtal des oberen Frankenwaldes, dem historischen alten Handelsweg „Rennsteig“ nahe, ließen sich die ersten Pioniere und Quartiermacher dort nieder, wo das Bächlein „Kleine Tettau“ aus einem Berghange hervorquillt und – sich aus Rinnsalen sammelnd – durch Forellenteiche zu Tal windet.

Über Generationen im Zeitenverlauf wuchs aus vereinzelt Wohnplätzen ein ansehnliches, arbeitsgewohntes Dorf mit eigener Identität. Seinen noch nach alter Tradition arbeitenden „Glashütten“ boten holzreiche Nadelwälder Pottasche und Schmelzhitze für die Glashäfen. Aus ihnen wurden modern automatisierte Glashüttenwerke mit Schmelzwannen zur Herstellung weißen und farbigen Glases: formenreiche Flaschen, Flakons und Tiegel für kosmetische und pharmazeutische Verwendung.

In neuerer Zeit dann, als die Glasindustrie über den Ort hinaus mit Zweigwerken und Beteiligungen in der Eifel, in Frankfurt-Hoechst, in Belgien und Thüringen auch auswärts Fuß fasste – nachdem als Rohstoff neben Silbersand auch plastische Kunststoffe verwendet wurden – gesellten sich zum letzten Fabrikschlot hohe Konturen rauchfreier, metallisch glänzender Standsilos für die Kunststoff-Granulate.

Indes ... der nächsten Kirchturmspitze Wetterfahne erhob und drehte sich entfernt hinter Höhenzügen und Wäldern im benachbarten Marktflecken Tettau. Des Dorfes Kleintettau Christen evangelisch-

lutherischer Konfession jedoch, aus deren Mitte nicht nur unternehmende Fabrikanten und bodenständige Heimatschriftsteller, sondern auch Theologen und Pfarrer hervorgingen, entbehrten lange Zeit am Orte selbst des eigenen Gotteshauses.

Der sehnlichste Wunsch vieler nach einer eigenen Kirche fand erst zur Mitte des soeben vollendeten Jahrhunderts Erfüllung mit der über dem Dorfe am Waldhange neu errichteten Auferstehungskirche. In diesem Jahr begeht sie auf den Tag genau – wie damals – wiederum sonntags, einem 26. August, ihrer Weihe feierliches fünfzigstes Jubiläum, das folgende Blätter im Rückblick begleiten mögen.

Der Lokalhistoriker Friedrich Rentsch (Gleußen/Coburg 1893 bis 1966 Kleintettau), seinerzeit Oberlehrer in Kleintettau, hat in seinem aus Anlass des 300-jährigen Bestehens des Glasmacherdorfes 1961 erschienenen, durch Archivstudien fundierten Heimatbuch auf Buchseiten 107 bis 113 unter anderem „Die Errichtung der Auferstehungskirche in Kleintettau“ als Zeitzeuge mit diesen Worten festgehalten:

„Von jeher war in der evangelisch-lutherischen Kleintettauer Bevölkerung der Wunsch lebendig, eine eigene Dorfkirche zu besitzen. Dieses Verlangen war um so verständlicher, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, dass eine regelmäßige Teilnahme an den gottesdienstlichen Handlungen in der Kirche zu Tettau durch die klimatischen Verhältnisse unserer Gegend sehr erschwert und besonders für ältere Leute so gut wie unmöglich war. Dieser missliche Umstand machte sich vor allem in der kälteren Jahreszeit geltend.

Wenn man ferner bedenkt, dass in früheren Zeiten, als Kleintettau noch keinen Gemeindefriedhof hatte, die Toten nach Tettau transportiert und in dem dortigen Friedhof beigesetzt werden mussten, dann ist es erklärlich, dass die Anlage eines Gemeindefriedhofes, der Bau einer Leichenhalle und die Errichtung einer Kirche in Kleintettau zum Gegenstand allgemeinen Interesses geworden waren.

Schrittweise kam man diesem vordringlichen Ziele nahe, zunächst durch die Anlage des Gemeindefriedhofes im Jahre 1939. Zehn Jahre später (1949) folgte der Bau eines Gemeinde-Betsaales einschließlich Leichenhalle.

Übrigens sei darauf hingewiesen, dass ... mit Rücksicht auf die älteren Ortseinwohner fast 30 Jahre lang, d. h. bis zur Einweihung des Betsaales, die sakralen kirchlichen Handlungen der evangelischen Gemeinde jeweils im 1. Lehrsaal des Kleintettauer Schulgebäudes stattfanden. Durch freiwilliges, unentgeltliches Harmoniumspiel des dabei assistierenden Lehrers F. Rentsch wurde der Gottesdienst musikalisch belebt.

So dankbar die Gemeinde dafür sein konnte, so spürte sie doch je länger, je mehr einen empfindlichen Mangel. Einige Schulbänke, in denen es sich nur unbequem sitzen ließ, sowie die Nüchternheit des Schulraumes erschwerte eine erspriessliche Andacht. Musste da nicht der sehnliche Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus, nach einem würdigen Raum, in dem das Evangelium verkündigt werden sollte, wach werden?

Aber wo sollte der Bauplatz einer Kirche sein? Das war die erste, brennende Frage. Die Kirchengemeinde besaß ja keinerlei Grund und Boden, den sie für diesen Zweck hätte zur Verfügung stellen können. Die andere nicht minder wichtige Frage war die: Woher sollte das Geld kommen, um einen solch respektablen Bau auszuführen? Würde es überhaupt für die Gemeinde nicht ein zu großes Risiko sein, sich in ein kostspieliges Unternehmen zu stürzen?

Der Gedanke zur Verwirklichung des Kleintettauer Kirchenbauvorhabens wurde ernstlich in Erwägung gezogen und verlebendigt schon durch den evangelischen Pfarrer Theodor Vetter, welcher von 1926 bis 1935 in der Kirchengemeinde Tettau als Geistlicher tätig war. Für diesen Gedanken gewann er zunächst die kinderlosen Glas-

machereheleute Heinrich Heinz (Happel) und Minna Heinz (Kleintettau, Haus Nr. 18).

Anlässlich des Todes seiner Ehefrau gab Herr Heinrich Heinz den Anstoß zur Verwirklichung dessen, was der Wunsch vieler war. Er schenkte im März 1935 der Kirchengemeinde ein Grundstück in der Mitte des Dorfes als Kirchbauplatz. Mit dieser Heinrich-Heinzischen Schenkung hatte der beabsichtigte Kirchenbau eine positive Grundlage erhalten. Die notarielle Beurkundung der Schenkung erfolgte später.

Im Anschluss an dem am Sonntag, dem 22. August 1937 gefeierten Nachmittagsgottesdienst im Lehrsaal 1 zu Kleintettau tat Herr Pfarrer Häffner aus Tettau, der als Nachfolger des im Herbst 1935 nach Krögelstein verzogenen Pfarrers Vetter, den nächsten bedeutsamen Schritt: Er gründete den Kirchenbauverein Kleintettau. Das Gründungsprotokoll hat folgenden Wortlaut:

„Der Wunsch einiger Kleintettauer Bürger, für die aufwärtsstrebende Gemeinde ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, veranlasste Herrn Pfarrer Häffner, nach dem heutigen Gottesdienst im Kleintettauer Schulhaus einen Kirchenbauverein ins Leben zu rufen. Es werden sogleich die Vorstände berufen:

- 1. Vorstand Herr Pfarrer Häffner,*
- 2. Vorstand Herr Willy Heß,*
- 3. Vorstand Herr Hans Fischer.*

Zur Erweiterung des Vorstandes kommen als Ausschussmitglieder dazu:

*Frau Helma Heinz,
Herr Heinrich Heinz ...,
Herr Bürgermeister Eduard Heinz,
Herr Karl Matthes,
Herr Fritz Müller,*

*Herr Eduard Hammerschmidt,
Herr Louis Fischer,
Herr Wilhelm Döbrich (Beck).*

Es werden noch Aufnahmeformulare verteilt, welche Mitglieder mit Eintritt und Jahresbeitrag ausfüllen, unterschreiben und an den Kassier Hans Fischer zurückgeben.

Die Versammlung wird hierauf mit einer Bitte und Gotteswort geschlossen.

Kleintettau, den 22. August 1937.

gez.: R. Häffner, Willy Heß, Hans Fischer, Karl Matthes, Louis Fischer, Heinrich Heinz, Eduard Hammerschmidt, Helma Heinz. ‘

Unmittelbar nach erfolgter Gründung des Kirchenbauvereins setzte eine erfolgreiche Mitgliederwerbung ein: Am Abend des gleichen Sonntags (22. 8. 1937) unterschrieben zahlreiche Kirchenbau-Interessenten Aufnahmescheine mit Angabe eines jährlich zu zahlenden Beitrages. Im Verlauf der nächsten Wochen war die Mitgliederzahl auf insgesamt 43 gestiegen. Im Dezember 1937 erfolgten die ersten namhaften Spenden durch die Herren Fabrikanten Ludwig Hammerschmidt und Ludwig Heinz mit je 1000 Reichsmark. Damit war die Grundlage zum Kleintettauer Kirchenbau-Fonds geschaffen, welcher bis zum Jahre 1941 die stattliche Höhe von 7000 Reichsmark erreicht hatte.

Dieses erfreuliche Resultat ermutigte den Kirchbauverein, an Herrn Pfarrer Häffner mit der Bitte heranzutreten, beim evangelisch-lutherischen Landeskirchenrat in München die Bewilligung einer landeskirchlichen Kollekte zugunsten des Kleintettauer Kirchbaues zu erwirken. Die diesbezüglich unternommenen Schritte Pfarrer Häffners waren erfolgreich, und der finanzielle Grundstock wuchs zu einer beachtlichen Höhe an.

Hinsichtlich der ursprünglichen Auffassung bezüglich der Eignung der Lage des von Herrn Heinrich Heinz geschenkten Bauplatzes trat allmählich innerhalb der Mitglieder des Kirchbauvereins eine grundlegende Wandlung ein: Eine Anzahl der Vereinsmitglieder betrachtete den Bauplatz, der sich in unmittelbarer Nähe der Glasfabrik und des Konsumvereinsladens befand, als denkbar ungeeignet. Diese Auffassung wurde auch vom Landesbauamt Hof sowie vom Regierungsbauamt Ansbach geteilt und durch die autorisierten fachmännischen Vertreter dieser Oberbehörden eindeutig zum Ausdruck gebracht. Zur Ablehnung dieses Bauplatzes führte die richtige Überlegung, dass seine Umgebung teils sehr geräuschvoll, teils zu profan sei.

Infolgedessen wurde der anfänglich vorgesehene Bauplatz gegen ein fast gleichgroßes Landstück am jetzigen Friedhof umgetauscht. Der diesbezügliche Tauschvertrag liegt in den pfarramtlichen Akten zu Tettau vor und trägt das Datum: 14. 12. 1938. So kam es, dass die Kirche später am Hang der Waldabteilung „Glaswand“ erbaut wurde.

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges im September 1939 und die militärische Einberufung des Pfarrers Häffner hatten zur Folge, dass das Bauprojekt zunächst ruhte. Erst nach Beendigung des Krieges konnte das Bauvorhaben wieder aufgenommen werden. Der aus Schlesien vertriebene Flüchtlings-Geistliche, Herr Pfarrer Hoppe, der seinerzeit in Tettau als Pfarrverweser eingesetzt war, übernahm den Vorsitz im Kirchbauverein und veranlasste den Ankauf von 198 cbm Rundholz. Leider erwies sich ein erheblicher Teil dieses Holzes infolge Kernfäule als unbrauchbar (1945). Dennoch war der Erwerb des Holzes Anlass, die Kirchbauangelegenheit voranzutreiben, um vor allem auch unnötige Verluste an dem im Freien lagernden Bauholz zu vermeiden. Außerdem drängte die befürchtete Geldentwertung dazu, so rasch wie möglich vorwärts zu kommen. Die Kirchbausache trat in ein akutes Stadium. Als unbedingt notwendig kamen die Bauplan-

und Materialbeschaffung, die Einholung von Kostenvoranschlägen sowie die behördliche Baugenehmigung in Frage.

Um in der damaligen baustoffarmen Zeit den Bau überhaupt beginnen zu können, musste zunächst die Errichtung einer Leichenhalle als vordringliches, im allgemeinen Interesse liegendes Bedürfnis erklärt werden. Die Grundaushubarbeiten sowohl für die Leichenhalle wie auch für den Kirchenbau wurden durch freiwillige Arbeitsleistungen der männlichen Kleintettauer Bevölkerung durchgeführt. Vor Beginn dieser Arbeiten musste selbstverständlich erst der Zufahrtsweg vom Hangweg zum Kirchbauplatz durch Abholzung eines entsprechenden Waldstückes freigelegt werden.

Am 28. September 1947 konnte die Feier der Grundsteinlegung in Anwesenheit von Herrn Dekan Franz Ries (Ludwigsstadt) und Herrn Landrat Pabstmann (Kronach) abgehalten werden. Dabei wurde die von Dekan Ries und Pfarrer Tratz (Langenau) verfasste Grundsteinlegungsurkunde verlesen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die Güte des Herrn ist es, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. (Klagelieder Jeremias 3,22 und 23)

Diese Barmherzigkeit Gottes lässt uns auch in der Zeit tiefster Not nach dem furchtbarsten Zusammenbruch, den unser deutsches Volk in seiner ganzen Geschichte erlebt hat, ans Werk gehen und den Grund für ein Gotteshaus an hiesiger Stätte legen. In welcher Lage sich unser Volk und diese Gemeinde befindet, mag aus drei Dingen ersehen werden: Vor der Kirche ist ein Grab, in dem zwei Unbekannte ruhen, die als Häftlinge eines Konzentrationslagers in den Tagen des Zusammenbruchs des III. Reiches hier vorbeigetrieben wurden und, da sie vor Elend nicht mehr weiter konnten, am Rennsteig erschossen und in den Wald geworfen wurden. Daneben

ruht ein Flüchtlingsmädchen, das in den ersten Wochen der fremden Besatzung meuchlings hinter dem Friedhof von streunenden Banditen ermordet wurde, wenige hundert Meter entfernt ist die Grenze, die Deutschland und das Abendland in zwei Hälften zerreißt.

Trotz dieser bitteren Not der Zeit und des Landes machte sich die Gemeinde Kleintettau ans Werk, Gott zu Ehren dieses Haus zu errichten. Das erste Haus an diesem Orte wurde am 13. Juli 1661 als das Wohnhaus des Glasmachers Hanns Heinz aufgebaut. Nach und nach entstand das Dorf Kleintettau, das heute 675 Seelen, davon 130 Flüchtlinge, zählt, die sich neben ihrer bescheidenen Landwirtschaft vom Glasmachen in den Hütten Carl August Heinz und Christian Hammerschmidt ernähren. Die Gemeinde pfarrt nach Tettau, dessen Kirche zwar schon dem Jahre 1602 entstammt, die aber erst 1922 Vikariat und 1935 eigene Pfarrei wurde.

Der erste Pfarrer von Tettau war Richard Häffner, der 1945 in russischer Gefangenschaft auf der Krim kläglich ums Leben kam. Von ihm stammt der Plan zur Errichtung des Kleintettauer Gotteshauses. Zur Zeit hat die Stelle als Verweser Herr Pfarrer Martin Haas aus Semlin bei Belgrad inne, nachdem Herr Pfarrer Ruckdeschel, der zweite Pfarrer von Tettau und tatkräftige Förderer, nach einjähriger Tätigkeit krankheitshalber das Pfarramt verlassen musste. Ein eifriger Förderer des Kirchbaues war auch Pfarrer Max Tratz aus Lengenau. Der Kirchbauplatz wurde von Familie Heinrich Heinz-Happel Nr. 18 gestiftet. Den Plan zum Gotteshaus hat Herr Baudirektor R. Claaßen/Coburg entworfen. Baumeister ist Arno Stegner in Alexanderhütte.

Unsere Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern wird geleitet durch den gottgesegneten Herrn Landesbischof Dr. Hans Meiser in München, Kreisdekan ist zur Zeit Herr Oberkirchenrat Karl Burkert in Bayreuth, Dekan Herr Franz Ries in Ludwigsstadt.

Das Deutsche Reich ist in vier Teile zerrissen, die von einem Alliierten Kontrollrat in Berlin regiert werden. Unsere amerikanische Zone wird geleitet von dem General Lucius D. Clay. Gewisse Regierungsbefugnisse werden vom Bayerischen Landtag unter dem Präsidium von Dr. Ehard ausgeübt. Dem Landkreis steht Herr Landrat Hans Pabstmann in Kronach vor, der Bürgermeister des Ortes ist Herr Georg Ruß.

Als Währung dient noch die deutsche Reichsmark, deren Kaufkraft täglich mehr schwindet und nur durch schärfste Zwangswirtschaft einigermaßen aufrechterhalten werden kann. Gott segne die treuen Gaben der Gemeinde, dass sie zur Vollendung des Werkes reichen mögen.

So möchte die Auferstehungskirche in Kleintettau eine Stätte werden, wo inmitten der Toten und Sterbenden die Kraft des Gottes verkündet werde, der aus dem Tode zum Leben erweckt durch den Glauben an die sieghafte Auferstehung seines lieben Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. Amen!

Kleintettau am 28. September 1947 nach der gnadenreichen Geburt unseres Erlösers aus aller Not. ‘

Diese Urkunde wurde nebst einer Anzahl der damals geltenden Zahlungsmittel in den Grundstein eingemauert.

Trotz der großen Schwierigkeit in der Beschaffung des erforderlichen Baumaterials wurde im Frühjahr 1948 mit der eigentlichen Bautätigkeit begonnen, und zwar vorerst mit der Erstellung der Leichenhalle und des Gemeindesaales. Die drohende Währungsreform ließ es ratsam erscheinen, wenigstens diesen kleinen Teil des Gesamtbaues zu verwirklichen. Es bestand die Hoffnung, ihn noch vor der Geldentwertung unter Dach und Fach zu bringen. Leider erwies sich diese Hoffnung als zu optimistisch. Kaum waren die Grundmauern etwa bis zu einer Höhe von einem Meter fertiggestellt, trat das ein, was lange schon befürchtet war:

Durch den am 20. Juni 1948 erfolgten Währungsschnitt gingen dem Kirchbauverein nahe 40 000 RM (vierzigtausend Reichsmark) wertvollen Baukapitals entwertungsbedingt verloren. Nur ein geringfügiger Teil blieb übrig von der ursprünglich hohen Summe.

Dieser empfindliche Rückschlag konnte aber den Kirchbauverein nicht entmutigen. Das angefangene Werk musste zu Ende geführt werden. Freilich war der Kirchbauverein in seinen Bestrebungen um ein ganzes Jahr zurückgeworfen worden, da nun erst wieder viele neue Wege zur weiteren Kapitalsbeschaffung beschritten werden mussten. Ein mühsames, zuweilen schweres Unterfangen! Doch fanden sich immer wieder gütige Spender, welche Verständnis für die Kleintettauer Kirchbausache aufbrachten.

Durch persönliches Vorstelligwerden einiger Kirchbauausschussmitglieder beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrat in München wurde erwirkt, dass letzterer für den Kleintettauer Kirchbau einen namhaften Bauzuschuss in Höhe von 37 000 DM (siebenunddreißigtausend Deutsche Mark) sofort bewilligte.

Trotz vieler Hindernisse und Unannehmlichkeiten, die durch die schwankenden Nachkriegsverhältnisse bedingt waren, konnte der Kirchbau, allerdings unter vielen Mühen und Opfern, endlich im Jahre 1951 zur schönen Wirklichkeit werden.

Dank gebührt der tatbereiten Mithilfe und dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Bürgermeisters Georg Ruß und des Gemeinderates sowie der Opferwilligkeit der gesamten Bevölkerung in Kleintettau, nicht zuletzt dem Herrn Pfarrer Werner (Tettau), der durch seine Energie und Umsicht die Vollendung des Kirchbaues durchgeführt hat.“

Stifter und Förderer – Bau und Ausstattung – Kircheneinweihung – Kleintettaus erste drei Seelsorger

Der vorangegangenen Darstellung des zeitnahen Chronisten mögen hier einige Anmerkungen über die Vorbereitung Kleintettaus auf Kirchenbau, Festtag, den Verlauf der Kirchweihe und die ersten drei Seelsorger der Gemeinde folgen.

Als Baugrund der ersten, eigenen Kirche auserwählt war ein im Dekanatsbezirk Ludwigsstadt oberhalb der Ortschaft an steilem Berg- hang gelegener Platz in zwei ineinander übergreifenden Waldparzel- len „Glaswand“ und „Gläserleite“. Zu jener Zeit vor dem Abholzen waren sie noch mit grünen Fichten und Buschwerk bedeckt, Namen, so sagt man, seien Vorzeichen: beide trugen von früheren Glasma- cher-Generationen geprägte altüberkommene Bezeichnungen.

Dort, wohin nun statt eines Fußsteigs eine feste Straße führte, begann Baumeister Arno Stegner aus dem benachbarten Tettauer Ortsteil Alexanderhütte – nachdem 1947 schon die Wort für Wort von F. Rentsch zitierte Urkunde für die Nachwelt in den Grundstein einge- lassen und vermauert worden war – noch vor der Währungsreform im Frühjahr 1948 mit den Arbeiten an Kirchturm, Kirchenschiff, Neben- gebäuden und Sakristei. Außen mit massiven Bruchstein-Quadern aus Grauwacke, dem harten Stein des Frankenwaldes durch hellen Fugenmörtel verkleidet, wuchs das Backsteinmauerwerk empor – Thüringer Naturschiefer bedeckte das Satteldach.

In der Glockengießerei F. W. Schilling, Heidelberg, näherten sich drei Bronzeglocken ihrer Vollendung, wie auch die zwei-manualige

Orgel beim Orgelbauer in Hoechst am Main. Alle sind Stiftungen der beiden örtlichen Glashüttenwerke der Familien HEINZ und HAMMERSCHMIDT, wie sich denn auch für Taufstein, Kanzel, Altar, Altargerät und -bibel großzügige Stifter fanden.

Nach fehlerfreiem Guss dreier blanker Bronzeglocken mit Klöppel in der Heidelberger Glockengießerei wurde in Ulm an der Donau eine selbsttätige Läutemaschine in Auftrag gegeben, montiert und harzte, wie die tonnenschweren Glocken, zu deren schwierigem Transport und Hochwinden auf den Kirchturm von Forstwegen her eine nur zu diesem Zweck durch den Wald geschlagene Schneise von oben her den Weg hangabwärts bahnen musste, ihrer künftigen Bestimmung.



Oben vor Ort: Die Glocken und ihr Stifter Ludwig Heinz (1877 – 1968)

Endlich dann, am Sonntag, dem 26. August 1951, war der lang-ersehnte, feierliche Tag der Kircheneinweihung für die damals fast 800 Seelen zählende Dorfgemeinde gekommen. Zu dem einmaligen

Anlass legte sie ein festliches Kleid an, schmückte man Häuserfronten mit Girlanden und Kränzen aus Tannengrün – Kirchenfahnen grüßten vom Neubau über das Tal.

Am Morgen um 10.00 Uhr formierte sich der Festzug unter des kleinen Schulglöckleins Geläut. An der Spitze ein Posaunenchor aus Burggrub bewegte er sich, begleitet von Ehrenjungfrauen in weißen langen Gewändern mit der auf Seidenkissen den goldenen Kirchenschlüssel mitführenden Schlüsselträgerin hin zur neuen Auferstehungskirche.



Der Festzug

Hier erfolgte die symbolische Schlüsselübergabe durch den ausführenden Coburger Architekten R. Claaßen an Oberkirchenrat Karl Burkert, der ihn an Dekan Franz Ries weiterreichte. Dieser übergab den Schlüssel an den Gemeindepfarrer Horst Werner, der das Türschloss als erster mit einem Segenswort öffnete.



Der Festzug



Die Schlüsselübergabe

Neben Vertretern der Landeskirche – auch einem mit Rucksack über die damals noch „Grüne Grenze“ gekommenen Vertreter thüringischer Gemeinden – sah man früher in Kleintettau beheimatete, mit Omnibus aus Frankfurt-Hoechst angereiste Glasarbeiter, ferner Handwerker, die am Bau mitgewirkt hatten. Nach Weihe, Ansprache und Grußworten von Kirchenvertretern sodann der Festpredigt des Dekans, nahm Ortspfarrer Horst Werner das Wort zu Feierstunden, die zum Kirchenvorplatz durch Lautsprecher übertragen, auch akustisch auf einem nicht mehr verfügbaren Tonband festgehalten worden sind.



Die Festpredigt – Dekan Franz Ries

Die Weihe von Taufstein, Altar, Orgel, Bronzeglocken und der liturgischen heiligen Geräte geschah unter dem Geläute der neuen Glocken. Sodann, von Orgelspiel begleitet, leitete der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott ...“ mit dem kraftvoll, trutzigen Bekenntnis des Reformators Martin Luther den Festgottesdienst in einer Kirche ein,

die sich – selbst sinnfällig einer hohen Warte gleich – auf felsigem Hange erhebt.

Zur Kirchenweihe wurde auch das Mahn- und Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege Kleintettaus mit Gedächtnistafel im Schatten der Kirche feierlich enthüllt.

Überraschend traf aus New York – das bleibe nicht unerwähnt – das Grußtelegramm einer der alten Heimat gedenkenden Auswanderin mit der Ankündigung einer ansehnlichen Geldspende ein. Am frühen Nachmittag jenen Sommertages beschloss dann eine kirchenmusikalische Darbietung die Feierlichkeiten.

Allen Schwierigkeiten, mannigfachen Hindernissen und Rückschlägen zum Trotz hat man am einmal gesteckten Ziel und Vorhaben zähe auch dann festgehalten, als



Pfr. Horst Werner

die Währungsreform zur Neuordnung des Geldwesens 1948 die während eineinhalb Jahrzehnten mit rührender Opferwilligkeit gesammelten Gaben und Spenden entwertete.

Die langen und beschwerlichen Jahre der Vorbereitung und endlichen Ausführung des stattlichen Bauwerks am Berghang über dem wegen unmittelbarer Nähe zur damaligen Staatsgrenze noch „Tettauer Winkel“ genannten Ortes begleitete Pfarrer Horst Werner (Breslau 1911 – 1986

Düsseldorf) mit Umsicht und Tatkraft. Doch schon 1954, vier Jahre nach Vollendung des Kirchenbaus, folgte er einer Berufung in die

Rheinische Kirche und verabschiedete sich mit Frau und Kindern nach Essen an der Ruhr. Nun übernahm Pfarrer Artur Nauschütz (Stettin 1906 – 1978 München) den Pfarrdienst und die neue Kirche im Dekanat Ludwigsstadt, bis er im Herbst 1962 im Frauengefängnis Aichach Gefängnis-Seelsorger wurde und mit Familie dorthin verzog. Während seiner Amtszeit in Tettau und Kleintettau fanden zur Winterszeit mit ungewöhnlich großer Beteiligung Evangelisationen und Bibelwochen statt. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Karl Schott (Weiden/Opf. 1933 – 1991 Beyerberg/Mfr.), der – wie seine Vorgänger – außer Tettau auch die Gemeinde Kleintettau bis 1970 verwaltete und wie jene im Tettauer Pfarrhaus Wohnung nahm.

Das Münchner Sonntagsblatt veröffentlichte zu Anfang des Jahres 1952 über „Neue Kirchen im Kirchenkreis Bayreuth“ einen Artikel mit einer Fotografie des Kircheninneren in Kleintettau/Ofr.:

„Im vergangenen Jahre wurde eines der schönsten Gotteshäuser, die nach dem letzten Kriege errichtet wurden, seiner Bestimmung übergeben – die Auferstehungskirche in Kleintettau ...“



Pfr. Artur Nauschütz



Pfr. Karl Schott

Aus dem Gemeindeleben: Bischofsbesuche und Visitationen – Bibelstunden, Jugendkreise, Kinder- gottesdienst – 9. Dekanats-Kirchentag

Die erste Konfirmation in ihrer neuen Kirche feierte die Gemeinde am Sonntag nach Ostern 1952, als Pfarrer Horst Werner die Konfirmanden des Jahrgangs 1938 einsegnete.



1952 – Die erste Konfirmation: Pfr. Werner, Kirchenvorstände,
Kirchenbauausschuss, Konfirmandinnen und Konfirmanden

Vier Jahre später, im Mai 1956, besuchte der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayerns D. Hermann Dietzfelbinger erstmals die Gemeinde Kleintettau. Über seinen ehrenvollen

Empfang und Aufenthalt berichtete der schon zitierte Chronist F. Rentsch:

„Zu einer eindrucksvollen Bekundung evangelischen Bekenntnis-Christentums gestaltete sich der anlässlich der Anwesenheit des evangelischen Landesbischofs D. Dietzfelbinger am Trinitatissonntag in der Auferstehungskirche zu Kleintettau gehaltene Festgottesdienst (27. 5. 1956).



1956 – Besuch des Landesbischofs D. Dietzfelbinger (Mitte)

Bereits um 8.30 Uhr war der Landesbischof in Begleitung des Oberkirchenrates Burkert – Bayreuth und des Dekans Ries – Ludwigsstadt vor der Terrasse der Kirche erschienen, woselbst eine ansehnliche Menschenmenge Aufstellung genommen hatte.

Fabrikbesitzer Eduard Hammerschmidt begrüßte im Auftrage der Kirchengemeinde die hohen geistlichen Würdenträger und hieß sie im

Namen der Kirchengemeinde Kleintettau herzlich willkommen: Er wies darauf hin, dass die der Gemeinde Kleintettau durch den Besuch des Landesbischofs zuteil gewordene hohe Ehrung etwas Einmaliges darstelle.

Zur Einstimmung in den festlichen Tag spielte der Kleintettauer Musikverein unter der Leitung des Dirigenten Güntsch die Choräle ‚Ach bleib mit deiner Gnade‘, ‚Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr‘ und ‚Gelobet sei der Herr‘.

Die Schülerin der Oberklasse Edith Fischer trug ein sinniges Begrüßungsgedicht vor und überreichte dem Landesbischof einen Blumenstrauß. Die Jungschar des Mädchenkreises zitierte in einem Sprechchor die markante Bibelstelle aus dem 50. Kapitel des Propheten Jesaja, Verse 4 und 5; der Mädchenkreis sang das bekannte Lied ‚Er weckt mich alle Morgen‘ von Klepper-Zöbele.

Bei Beginn des Gottesdienstes um 9 Uhr war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt; aus den umliegenden protestantischen Dörfern hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Von der Orgel ertönte als Präludium der Lutherchoral ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘ in der Figuration von Joh. Seb. Bach. Der gemischte Sängerkhor Tettau unter der bewährten Direktion des Chorleiters Zinner brachte das wuchtige Chorlied ‚Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre‘ von Ludwig van Beethoven wirkungsvoll zu Gehör.

Pfarrer Nauschütz aus Tettau zeigte in seiner zu Herzen gehenden Predigt die Wirkung des Dreieinigen Gottes, indem er an die wundervolle Christusfigur in der Kirche zu Berchtesgaden erinnerte, die, von dem berühmten Herrgottschnitzer dortselbst aus einem völlig amorphen Holzklotz gefertigt, unter den schöpferischen Händen des Künstlers zu faszinierender Gestaltung gelangte. Gleich der rohen,

gestaltlosen Holzmasse wandelt sich die menschliche Seele von ihrer ursprünglichen Gottferne zur lichtvollen Reinheit, wenn sie sich in gläubiger Hingabe an die läuternde Kraft des Heiligen Geistes in Lehre, Leben und Leiden Jesu versenkt.

Nach Beendigung der Predigt erklang das Lied ‚Gebet‘ von C. M. v. Weber in der Bearbeitung von Tander, vorgetragen vom gemischten Chor Tettau (Zinner).

Nun ergriff Landesbischof Dietzfelbinger das Wort zu einer gehaltvollen Begrüßungsansprache, die in geschickter Anknüpfung an die vorausgegangene Predigt nochmals das Walten des Dreieinigen Gottes in der Christenheit und in der Welt klar fixierte. An den Anfang seiner tiefgründigen Rede stellte er die Kernfrage: ‚Was ist die Kirche?‘. In schlichter prägnanter Weise gab er Antwort, indem er grundsätzlich darauf hinwies, dass die Kirche, rein äußerlich gesehen, schöne Gebäude, Glockenklang, Musik, geschmackvolle Außen- und Innenausstattung sowie ein gutes konventionelles bürgerliches Christentum aufweise, dass sie aber vielmehr erstlinig durch wahrhaft christliche Menschen repräsentiert werden muss. Wenn die Christenheit ihren Glauben an den Dreieinigen Gott durch ein Christentum der Tat im Sinne des Lebens und der Lehre des Heilandes dokumentiert, dann wird sie zu einer menschen- und völkerverbindenden Gemeinschaft der Gläubigen und damit zum Sauerteig der Menschheit. Diese Gemeinschaft kann weder durch irdische, unnatürliche Grenzziehungen noch durch sonstige Verirrungen zerrissen werden; sie wird ihre segensvollen Ausstrahlungen über politische Grenzen und irdische Zeit hinweg in die Herzen der Menschen ergießen und ihre völkerversöhnende Kraft entfalten.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, dass die Rede des Landesbischofs, die sich durch vorbildliche Schlichtheit und Eindringlich-

keit auszeichnete, ihre Wirkung auf die Hörer nicht verfehlte. Sein leutseliges, natürliches Wesen hinterließ den besten Eindruck.



Ansprache des Landesbischofs Dietzfelbinger

Abschließend sang der Mädchenkreis Kleintettau in guter tonaler Prägung das dreistimmige Chorlied: „Sieh, ich habe dir geboten“. Unter den Klängen des Orgel-Nachspieles in g-Moll von Joh. Seb. Bach ging der Festgottesdienst zu Ende.

Nach dem Gottesdienst startete der Landesbischof mit seinen Begleitern zu einer Rundfahrt durch die umliegenden Grenzdörfer: Alexanderhütte, Tettau, Sattelgrund, Schauberg, Langenau, um von da aus über Kehlbach nach Ludwigsstadt zum Kirchentag zurückzukehren.

Am Nachmittag des darauffolgenden Montags erschien der Landesbischof nochmals in Kleintettau, um die schwere und zugleich

interessante Arbeit unserer Glasmacher in einer nach modernen technischen Prinzipien eingerichteten Glashütte aus eigener Anschauung kennenzulernen. Begleitet war er von Dekan Ries, Pfarrer Nau-schütz und etlichen Mitgliedern des Tettauer Kirchenvorstandes. Sein Besuch galt der Besichtigung der Glasfabrik der Firma C. A. Heinz, Glashüttenwerke Kleintettau. Fritz Hammerschmidt, kaufmännischer Angestellter, übernahm die instruktive Führung bei der Besichtigung des Glaswerkes. Mit großem Interesse beobachtete der Landesbischof die sinnreichen Funktionen der Glasmacher und die interes-santen Arbeitsvorgänge in dieser neuzeitlichen Glasfabrik mit ihrer vollautomatischen Technik. Bei seinem Abschied von der Betriebslei-tung gab er seiner Verwunderung über die Einrichtung der Glashütte und die hohe Geschicklichkeit der Glasmacher beredten Ausdruck.

Dass der Landesbischof von unserer herben, aber schönen Fran-kenwaldheimat und seiner fleißigen, intelligenten Bevölkerung einen vorzüglichen Eindruck bekommen hatte, bekundete er in anerken-nenden Dankesworten anlässlich des ihm zu Ehren arrangierten Abschiedsnachmittags in der Privatwohnung des Kirchenvorstands-mitgliedes Eduard Hammerschmidt.“

Die Inhaber der Glashüttenwerke Christian Hammerschmidt stifte-ten in den 1950er Jahren für den Altarraum der Kirche das den aufer-standenen Christus darstellende Buntglasfenster.

Als der Landesbischof 1967 zur 400-Jahr-Feier der Pfarrei Lan-genau im August abermals im Tettauer Winkel weilte und das neue evangelisch-lutherische Dorfkirchlein St. Johannes in Buchbach weihte – auch die im Spätherbst 1956 errichtete Gnadenkirche in Schauberg besuchte – fand im Rahmen seines Besuches in Tettaus Festhalle ein von etwa 600 Personen besuchter Gemeindeabend statt. Beim Rundgang durch die Glaswerke Tettagrund erkundigte der

Landesbischof sich bei Arbeitern und Angestellten interessiert nach ihren persönlichen Verhältnissen und Problemen.

In Kleintettau fanden Dekanats-Visitationen im Oktober 1953 durch Oberkirchenrat Karl Burkert, Bayreuth, im November 1960 durch Dekan Ernst Borger, Ludwigsstadt, sodann im November 1982 durch Oberkirchenrat Johannes Meister, Bayreuth, statt.



1953 – Visitation durch Oberkirchenrat und Dekan

Ein Jahr nach Berufung als Oberkirchenrat des Kirchenkreises Bayreuth besuchte Walter Schieder im Januar 1990 seine Heimatgemeinde: Vom langjährigen Bürgermeister Alfred Schaden und seinem Gemeinderat, den Kirchenvorständen und der Gemeindepfarrerin, Dekan Friedrich Wiedemann aus Ludwigsstadt und den Pfarrern von Spechtsbrunn und Judenbach begrüßt und vom alten Schulhaus zur Kirche hinüber geleitet – hielt er von der Kanzel des ihm seit Kindheitstagen vertrauten Gotteshauses herab die Predigt.

Die dem damaligen Kirchbauverein seit frühesten Anfängen im Jahre 1937 zugehörende Helma Heinz (Schauberg 1890 – 1970



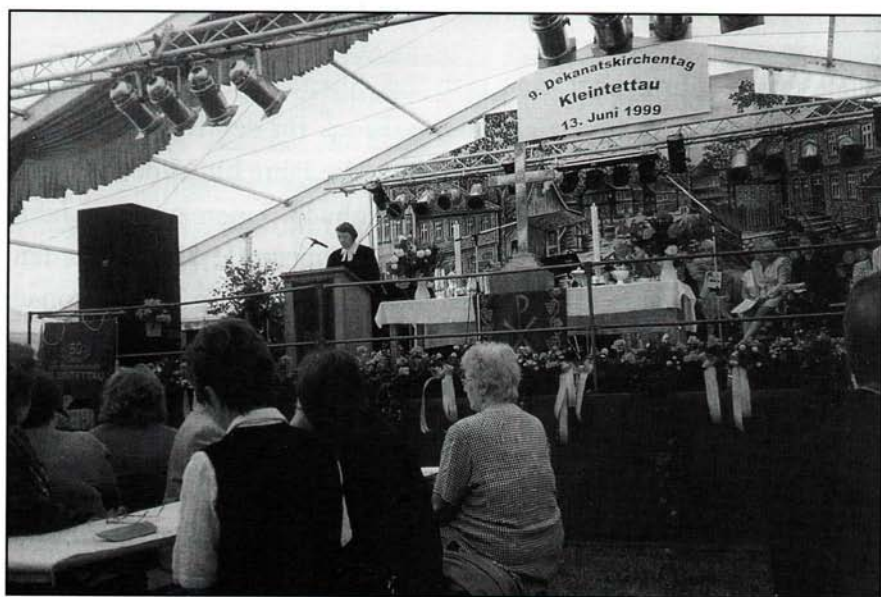
1990 – Festzug mit Oberkirchenrat Schieder und Bürgermeister Schaden

Kleintettau) führte über eine sich aus Spenden, Haussammlungen und Kollekten zum finanziellen Grundstock für den Kirchenbau aus kleinen und kleinsten Beträgen sich über die Jahre hin bildende Geldsumme sorgfältig Notiz und Sparkassenbuch. Über zwanzig Jahre widmete sie sich in ihrem Privathause Hauptstraße 51, wo vordem – vornehmlich während der kalten und schneereichen Wintermonate – die Bibelstunden der Gemeinde zeitweise stattfanden, mit der „Christl. Buchhandlung Helma Heinz Wwe.“ der Besorgung und Bereithaltung von Bibeln, Gesangbüchern und weiteren religiösen Druckschriften.

Als die Jugendleiterin des Dekanats, Waltraud Keller (Darmstadt 1926 – 1992 Neuendettelsau), im Spätherbst 1954 in das Mutterhaus Neuendettelsau eintrat, um als Diakonisse und Missions-Schwester in Neuguinea zu wirken und ihre Nachfolgerin Friedgard Kufner

ebenfalls nach kurzer Zeit das Dekanat Ludwigsstadt wieder verließ, übernahm die Leitung der Jungschar und des Jugendkreises der Gemeinde Alma Müller, Enkelin von Helma Heinz. Über acht Jahre veranstaltete man u. a. Gemeindeabende mit kleinen Theater-Aufführungen, Krippen- und Passionsspiele. Zusammen mit Else Schieder hielt sie bis 1962 auch die sonntäglichen Kindergottesdienste, deren Weiterführung dann Walter Schieder bis zur Aufnahme seines Theologie-Studiums übernahm. Heute leitet Christa Büttner-Krause – wie ihre Vorläufer – den Kindergottesdienst ehrenamtlich.

Der 9. Dekanats-Kirchentag fand im Juni 1999 in Kleintettau statt. Pfarrerin Johanna Haberer, Rundfunkbeauftragte der EKD, hielt den Festvortrag. Sie kam aus München. Einen noch weiteren Anreiseweg aus Walsheim in der Pfalz nahm die Predigerin des Festgottesdienstes, Pfarrerin Barbara Schieder.



9. Dekanats-Kirchentag am 13. Juni 1999:
Pfarrerin Barbara Schieder hält die Predigt zum Festgottesdienst

Die Pfarrer in und aus Kleintettau – Haupt- und nebenamtliche Helfer

Gemeindepfarrer bzw. Vikare in Kleintettau waren von ...

1947 – 1954	Horst Werner († 1986)
1955 – 1962	Artur Nauschütz († 1978)
1963 – 1970	Karl Schott († 1991)
1964 – 1966	Hermann Rieß (†)
1966 – 1969	Gerhard Schaller
1970 – 1972	Gustav Wojke
1973 – 1976	Wolfgang Reuter
1981 – 1986	Albert Stadelmeyer
1987 – 1988	Joachim König
1988 – 1993	Renate Schindelbauer
1993 – 1998	Johannes Steiner
1999 –	Andreas und Kathrin Neeb

Während vakanter Zwischenzeiten vertraten die Tettauer Pfarrer Reinhard Kube, Carlheinz Förtsch, Reinhold König und Thomas Schwab die Pfarrstelle Kleintettau.

Aus unserer Gemeinde gingen als Pfarrer hervor:

Oberkirchenrat Walter Schieder, Bayreuth († 1991)

Univ. Prof. Dr. Rolf Schieder, Walsheim/Pfalz

Hans Löffler, Lenkersheim/Neustadt (Aisch)

Reinhold Skoda, Veitlahm / Dekanat Kulmbach

Diana Skoda-Eschrich, Veitlahm-Lehenthal / Dekanat Kulmbach

Nach vollendetem Kirchenbau hatte die Gemeinde nach dreizehn Jahren Wartezeit einen eigenen Pfarrer, und mit ihm wurden die Fragen nach Wohnung und Amtszimmer dringlich. Zunächst mietete man Räume im Hause der Familie Nachtigall, erwarb später das Wohnhaus von Moritz Roßmehl und ließ es zu einem Pfarrhaus umbauen. Nach Pfarrer Johannes Steiners Weggang 1998 schließlich ist die Pfarrstelle durch den Landeskirchenrat nicht mehr besetzt worden, das Pfarrhaus wurde vermietet, die kirchlichen Angelegenheiten Kleintettaus wieder – wie einstmals – von der Mutterkirche Langenau durch Pfarrer Andreas Neeb wahrgenommen.

Die Organisten und Mesner waren/sind von

1951 – 1966	Friedrich Rentsch († 1966)
1967 – 1990	Fritz Tröbs († 1994)
1990 – 1998	Ludwig Luthardt
1998 –	Fabian Heinert

Als erster Organist unserer Kirche nahm der als Pädagoge und Buchautor begabt und musisch geübte Oberlehrer Friedrich Rentsch den Platz hinter Manualen und Pedalen der Kirchenorgel bis zu seinem Tode 1966 ein. Sein Nachfolger wurde bis 1990 Glasmacher Fritz Tröbs, während dessen Zeit die Kirche im Sommer 1982 eine am 22. August geweihte neue Orgel mit schöner, mannigfacher Klangfarbe aus einer Kasseler Werkstatt erhielt. Nun übernahm Ludwig Luthardt, Porzellanmaler aus Tettau – der über fast ein halbes Jahrhundert seit 1945 treu und unermüdliche Organist in Langenau und Tettau – den Orgeldienst neben Tettau auch in Kleintettau. Daneben, zwischen 1986 – 1996, versah Elisabeth von Uslar zeit- und aushilfsweise das Orgelspiel, von 1995 – 1997 dann Fabian Heinert.

Damals, nachdem Pfarrer Horst Werner mehrfach im Gottesdienst bekanntgemacht hatte, nun werde ein Mesner und Kirchenpfleger gesucht, übernahmen die Eheleute Meta und Kurt Gran über das erste Jahrzehnt 1951 bis 1962 diese verantwortungsvolle Funktion, versahen sie mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit. In ihrer Nachfolge, 1962 bis 2000, übernahm die Kleintettauerin Olga Boos dieses fortan einen großen Teil ihrer Zeit beanspruchende Mesneramt über eine lange, fast 40 Jahre währende Zeit – sah Pfarrer und Pfarrerin kommen und gehen. Diese Aufgabe verrichtete sie gern und liebevoll, weshalb ihre Tätigkeit anlässlich des Kirchweihjubiläums 1991 schon öffentliche Anerkennung als „die gute Seele der Kirchengemeinde“ fand. Erst zu ihrem 80. Geburtstag, mit der Jahrtausendwende, legte Olga Boos ihr Amt in Gudrun Heinerts jüngere Hände. Eugen Eschrich als Kirchenpfleger befasst sich schon über Jahrzehnte mit finanziellen Angelegenheiten der Kirchengemeinde.

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes:

1952	Festerling, Kurt Fischer, Hans Hammerschmidt, Eduard Heinz, Helma Heinz, Ludwig Müller, Louis	1964	Döbrich, Gottfried Festerling, Kurt Fischer, Hans Gran, Kurt Heinz, Hilde Müller, Elsa
1958	Festerling, Kurt Fischer Hans Heinz, Eduard Heinz, Helma Heß, Willy Müller, Louis	1970	Boos, Olga Döbrich, Gottfried Heß, Günter Möller, Werner Müller, Elsa Steinhäuser, Peter

1976 Boos, Olga
Heinz, Carl August
Heß, Günter
Möller, Werner
Müller, Elsa
Schieder, Friedl

1982 Apel, Klaus
Boos, Olga
Heß, Günter
Löffler, Walter
Möller, Werner
Schieder, Friedl

1988 Boos, Olga
Heß, Günter
Löffler, Walter
Möller, Werner
Müller, Alfred
Wicklein, Gunter

1994 Büttner, Christa
Eschrich, Wilhelm
Löffler, Walter
Müller, Alfred
Stiehler, Edgar
Wicklein, Gunter

2000 Büttner, Christa
Döbrich, Ramona
Eschrich, Wilhelm
Heinert, Fabian
Müller, Alfred
Wicklein, Gunter

So lebt Kleintettaus evang.-luth. Gemeinde seit nunmehr fünfzig Jahren mit ihrer Auferstehungskirche am Berghange, in der sie Sonntags-Gottesdienste, die Feste des Kirchenjahres, Taufen und Trauungen begeht und in deren Schatten ihre Toten ruhen.

Kirchweihgesellschaft 2001

1. Vorstand:	Susan Förtsch
2. Vorstand:	Corinna Fehn
Kassier:	Frank Hammerschmidt
Schriftführerin:	Carletta Heinz
Oberkellner:	Janosch Piecatz



Im Bild (von links):

Michael Hahn, Christoph Sedlacek, Janosch Piecatz, Florian Trautschold,
Christian Söllner, Silvia Ambrassat, Susan Förtsch, Corinna Fehn, Nadja Bänsch.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Evang.-Luth. Pfarramt Tettau, Bauakte 61 (1951 – 1954), Kirchenbücher
- Heinz, Helma, Kirchenbaufonds Kleintettau: Einnahmen u. Spenden, Kladde II, 1937 – 1951, handschr., o. S.
- N. N., Festschrift zur Kircheneinweihung der Auferstehungskirche in Kleintettau am Sonntag, den 26. August 1951
- Rentsch, Friedrich, Kleintettau, das Glasmacherdorf an der Zonengrenze, Kleintettau 1961, S. 107 – 113
- Heinz, Hugo, Mein Leben – Meine Heimat, Tettau 1986, S. 21, 238
- N. N., Festschrift 325 Jahre Kleintettau 1661 – 1986
- N. N. (Rolf Schieder), Walter Schieder – Leben und Wort, Bayreuth 1992
- Scheidig, Siegfried u. a., Chronik der Evang.-Luth. Michaeliskirche in Ludwigsstadt ... 1792 – 1992, Ludwigsstadt 1992
- N. N., 350 Jahre Kirche „Ad Portam Coeli“ Tettau 1646 – 1996
- Loscher, E. u. Klaus, Schwester Waltraud Keller (1926 – 1992), brosch., Bayreuth 1999
- Kronacher Neue Presse, 28. 8. u. 30. 8. 1951, 9. 8. 1967
- Sonntagsblatt f. d. Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, München 7 (1952) v. 3. 2. 1952, s. a. 22. 9. 1991 (Olga Boos), 16. 6. 1999
- „Der Weg“, Evangelische Wochenzeitung f. d. Rheinland, Düsseldorf 12. 12. 1976, „Pfarrer Horst Werner 65 Jahre“

Den Druck dieser Festschrift förderten dankenswert:

Bäckerei Löffler, Kleintettau
Bestattungsinstitut Lothar Pabstmann, Kronach
Bestattungsinstitut Otto Pluschke, Kronach
Blumengeschäft Astrid Bock, Kleintettau
Böhm, Kunststofftechnik GmbH, Langenau
Farbengeschäft Werner Fehn, Pressig
Heinz Holding GmbH & Co. KG, Kleintettau
Internationale Spedition Ludwig Söllner, Kleintettau
Malermesterbetrieb Heinrich Wicklein, Kleintettau
Polytech Kunststoff GmbH, Kleintettau
Schimmelschmidt GmbH & Co. KG, Heizungsbau, Tettau
Schreinerei Heinrich Stärker, Ebersdorf
Schuhhaus Kappelt, Kleintettau
Siebdruckerei Ernst Röser, Kleintettau
Sparkasse Kronach-Ludwigsstadt
TE-Bedachung, Steinbach a. Wald
TEKUTEC Kunststoffverarbeitungs-GmbH, Kleintettau

Stand: Drucklegung

Wir danken

dem Ehepaar Seeling sowie Frau Else von Uslar,
die maßgeblich diese Festschrift erarbeitet haben.

Herausgegeben von:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Kleintettau, 2001

Text: Hans und Alma Seeling-Müller

unter freundlicher Mithilfe von Frau Else von Uslar-Schieder

Bildvorlagen aus Privathand von:

Alma Seeling-Müller, Else von Uslar-Schieder, Eva Werner,
Magdalene Nauschütz

Gesamtherstellung:

Wilhelm Ehrhardt, Buch- u. Offsetdruck, 96337 Ludwigsstadt





Der Altarraum